

Miscellanea

Zur Bekehrung des hl. Norbert.

Die Erforscher der Xantener Geschichte können auch heute noch nicht an den 1837/38 erschienenen *Altertümlichen Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten* vorübergehen. Was damals der Pfarrer J. P. Spenrath « aus authentischen Quellen zusammengetragen » hatte, gab nach seinem Tode der äusserst kritische Historiker und Pfarrer von Wachtendonk, J. Mooren, heraus, jedoch so, dass in nicht wenigen Partien eine völlige Umarbeitung erfolgte. In I, 50 spricht Sp.-M von dem vor dem Martor der Stadt gelegenen « Grüt-haus », das im Jahre 1508 als « Castrum » dem westfälischen Kloster « Marien Vreden » gehörte. (Ueber Grütthäuser vgl. A. SCHULTE, *Annalen des Niederrheins* Heft 85, 117 ff. *Vom Grutbiere*). Vom Xantener Grütthaus sagt nun Sp.-M. III, 48: *Vielleicht war das Grütthaus vor der Stadt Xanten Eigentum des hl. Norbert, vielleicht gar sein Geburtshaus*. Hätte Sp.-M. die engen Beziehungen dieses Castrums zu dem Kloster Marienfrede bei Dingden i. W. noch genauer gekannt, dann hätte er schwerlich als Ziel des bekannten Rittes des Kanonikers Norbert das viel weiter gelegene Kanonissenstift Vreden angesehen. Beide Norbert-Viten sprechen ja auch nur von einem Ort Frethen (A) und Freden (B). Man fragt sich: wie konnte man überhaupt auf das 50 km von Xanten entfernte Kanonissenstift Vreden kommen, das doch sicher in den Viten eine nähere Bezeichnung erhalten hätte. Das Kloster Marienfrede aber liegt nur 18 km von Xanten entfernt und geht in der Tat auf einen Ort zurück, der einstmals « *dat Vrede* », « *in den Vrede* », auch « *in gen Vrede* » hiess. Schon der Bollandist D. Papenbroek nähert sich unserer Auffassung, wenn er bei der Erörterung von Norberts Bekehrung auch auf « Marien-Vreden, Eremitas Augustinianos nunc habens locus » hinweist. Man beachte im Hinblick auf Norberts Ordensgründung auch die « Augustiner ». Die letzten Reste dieses Klosters ehemaliger Augustinermönche sind heute nur noch in den Grundmauern und Gräben westlich von Dingden zu erkennen. Auf die frühere Geschichte des Hofes « *dat Vrede* » aber geht sehr sorgfältig ein A. SCHMEDDINGHOF im *Bocholter Volksblatt*, 1934.

Junker Wolter van den Gruythuys nun und seine Frau Aleidis — damit kommen wir wieder auf Norbert und das Grüthaus zurück — schenkten im Jahre 1482 dem Konvent zu Marienfrede eine Erbrente von 18 $\frac{1}{2}$ Goldgulden für ihre Grabstätte auf dem Chor der dortigen Kirche. Die Aufzeichnungen des genannten Klosters sind voll des Lobes über die Wohltaten des wohledlen Herrn Wolter ; so heisst es u. a. : « Es ist zu wissen, dass der gestrenge Herr Wolter van den Gruythuys im Jahre unseres Herrn 1493 am Tage des Bischofs Martin gestorben, und Aleidis van Graesdorp, Gattin des Wolter, ist gestorben im Jahre 1498, welche beide, so lange sie lebten, unsere besonderen Wohltäter gewesen sind ». Zahlreich sind zudem die Nachrichten über Besitzungen der Klosters Marienfrede im Xantener Raum.

Wir wollen hier aber versuchen, noch etwas näher an die Tage Norberts heranzukommen. Im Kloster der Zisterzienser von Kamp begegnet uns im Jahre 1160 ein Mönch mit Namen Sweder von Frethen. Dieser Mönch schenkte dem genannten Kloster eine halbe Hufe mit Namen Richen. Dieses Richen liegt aber unweit Dingden. Nun heisst aber auch der älteste uns bekannte Inhaber des Gutes « ten Vrede » bei Dingden ebenfalls Schweder, auch Sweder von Barle genannt, ein Vasall des Hauses Ringenberg. Entweder sind beide, jener Mönch und der Herr des Gutes « ten Vrede », identisch oder mindestens eng verwandt.

Gehen wir zum Schluss noch einmal auf die überlieferten Texte der Bekehrung Norberts zurück, die sich nüchterner in A, ausgeschmückter in B darstellen. Greven hat aus B, wohl etwas gesucht, auf eine Liebesaffäre Norberts geschlossen, die ihr Ziel in dem Kanonissenstift Vreden gehabt habe. Doch passt sowohl das Heranziehen des Wortes « Frieden » wie die Papenbroeksche Ursache jenes Rittes als « *vanae conversationis potius quam spiritualis utilitatis causa* » sicher ebenso gut auf unser angenommenes Ziel, das wir glauben oben hinreichend gestützt zu haben.

Wenn es sich nicht um eine solche wahrhaft säkulare Persönlichkeit wie St. Norbert handelte, die leider auch in seiner Vaterstadt Xanten immer noch nicht genug gekannt und geschätzt wird, würde sich ein solcher philologischer Aufwand wohl kaum lohnen. So aber kann auf diesen einzigartigen Mann nie genug hingewiesen werden, und jede neue geschichtliche Erkenntnis gibt wieder neue Ausblicke.

Dr. H. ENGELSKIRCHEN.